

den Jahren 1547/48, daß diese nur einen Teil der in dieser Zeit verfolgten Legitimationspolitik von Kurfürst Moritz bildete, wie ebenso das zeitgleiche Projekt der Errichtung einer „Hohen Schule“ in Jena als Weiterführung der Wittenberger Tradition im Rahmen der Konsolidierungspolitik der Ernestiner zu sehen ist (114–146). Diese Legitimations- bzw. Konsolidierungspolitik kann T. an mehreren Beispielen von zeitgenössischen Darstellungen der sächsischen Fürsten veranschaulichen (147–169). Abschließende Überlegungen befassen sich dann mit dem Verhältnis der Landesuniversitäten Leipzig und Wittenberg über das Jahr 1548 hinaus (170–183). Dabei verdeutlicht T. nochmals seine Kernaussage, wonach das Jahr 1547 als ein Zäsurjahr bei der Formierung einer „Bildungslandschaft Mitteldeutschlands“ zu bezeichnen ist. Verdienstvoll zeigt diese Arbeit darüber hinaus, freilich ohne dies eigens zu thematisieren, wie die strukturellen Voraussetzungen dafür geschaffen wurden, daß sich die lutherische Orthodoxie in jenem mitteldeutschen Raum fruchtbar entfalten und das Erbe Luthers an seiner einstigen Wirkungsstätte in den folgenden Jahrhunderten weitergeführt werden konnte.

Volker Gummelt

Andreas Gößner (Hg.): **Die Theologische Fakultät der Universität Leipzig**. Personen, Profile und Perspektiven aus sechs Jahrhunderten Fakultätsgeschichte, Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt 2004, 281 S. – ISBN 3-374-02255-3 (Beiträge zur Leipziger Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte, Reihe A, 2).

Im Jahre 2009 kann die Universität Leipzig auf sechshundert Jahre kontinuierliche Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte zurückblicken. Zur Vorbereitung auf dieses Gründungsjubiläum hat die Theo-

logische Fakultät im Februar 2004 ein Kolloquium mit dem Ziel veranstaltet, sowohl das Bewußtsein für das Jubiläum zu stärken als auch einen Impuls für die Hinwendung zur Geschichte der eigenen Institution zu geben. Die Beiträge, die in dem anzuzeigenden Band versammelt sind, verdeutlichen in ihrer Gesamtheit, wie nachhaltig gerade die theologische Fakultät die Geschichte der Leipziger Alma mater seit 1409 geprägt hat. Intendiert ist dabei keine Gesamtdarstellung der fast sechshundertjährigen Geschichte der theologischen Fakultät. Die zwanzig Beiträge dieses Bandes widmen sich vielmehr einer Reihe von institutions-, theologie- und personengeschichtlichen Themen und eröffnen auf diese Weise Einblicke in vielfältige Facetten sowohl der Fakultätsgeschichte als auch der gegenwärtigen Arbeit der Theologischen Fakultät Leipzig.

Nach einem einleitenden Literaturbericht über die Historiographie von theologischen Fakultäten (*Andreas Gößner*) gliedert sich das Buch in drei Abschnitte, in denen jeweils unterschiedliche thematische Schwerpunkte gesetzt werden. Der erste Teil versammelt sechs Beiträge, die sich mit Aspekten der Geschichte der theologischen Fakultät in der Frühen Neuzeit beschäftigen. *Helmar Junghans* stellt ein Projekt vor, das zur Erfassung aller Leipziger Theologieprofessoren von 1409 bis 1991 führen soll und damit eine wichtige Grundlage für die weitere Erforschung der institutionellen Entwicklung der Fakultät liefern wird. Zwei Beiträge beschäftigen sich mit dem Einfluß der Reformation auf die theologische Fakultät. Für die frühe Reformationszeit zeigt *Michael Beyer*, wie die Fakultät in ihrer scholastischen Prägung versuchte, eine eigenständige Position im Kräftefeld zwischen Herzog Georg, den bibelhumanistischen Bestrebungen von Petrus Mosellanus und der reformatorischen Theologie Martin Luthers zu behalten. *Heiko Jadatz* arbeitet heraus, daß sich die Leipziger Theologieprofessoren noch zwei Jahrzeh-

te später, bei der Einführung der Reformation im Herzogtum Sachsen im Jahre 1539, als ein Faktor erwiesen, der eine reformatorische Umgestaltung der Fakultät zunächst verhinderte. Die Entwicklung der theologischen Fakultät im 17. und 18. Jahrhundert steht im Mittelpunkt der Beiträge von *Andreas Gößner*, der die institutionellen und personellen Rahmenbedingungen der Fakultät im 17. Jahrhundert untersucht, von *Andres Straßberger*, der am Beispiel der sogenannten „Leipziger Predigerkunst“ aufzeigt, wie der Blick auf die orthodoxe Homiletik durch die aufklärerische Kritik bestimmt worden ist, und von *Doreen Zerbe*, die die frühneuzeitlichen Grab- und Gedächtnismonumente von Theologieprofessoren in Leipziger Kirchen vorstellt.

Der zweite Teil des Bandes enthält vor allem personengeschichtliche Studien. Zu den Vertretern der theologischen Fakultät im 19. und 20. Jahrhundert, die in ihrer akademischen Wirksamkeit vorgestellt werden, gehören: Christian Gottlob Leberecht Großmann, der neben seiner Tätigkeit als Universitätslehrer vor allem als Gründungsvater der Gustav-Adolf-Stiftung gewürdigt wird (*Angelika Rotter*); Constantin von Tischendorf, der den später so genannten Codex Sinaiticus entdeckt hat, dessen Transfer nach St. Petersburg aufgrund neuer Quellenfunde von *Christfried Böttrich* detailliert rekonstruiert wird; Georg Rietschel, dessen Gottesdiensttheologie zwischen Luther und Schleiermacher in seinem zweibändigen „Lehrbuch der Liturgik“ untersucht wird (*Wolfgang Ratzmann*). Zwei Beiträge beschäftigen sich mit der Frage, wie Leipziger Theologieprofessoren mit den Herausforderungen in Kirche und Gesellschaft zur Zeit des Nationalsozialismus umgegangen sind: *Jürgen Ziemer* zeigt, wie Martin Doerne, der seit 1934 in Leipzig lehrte, in seiner reichen Vortragstätigkeit bemüht war, in schwieriger Zeit geistlich-theologische Orientierung zu geben. Einer kritischen Würdigung unterzieht *Irmfried Garbe* das Wirken

des Kirchenhistorikers Hermann Wolfgang Beyer, der 1936 an die Leipziger Fakultät kam, 1937 Dekan wurde und im Frühjahr 1940 ins freiwillige Wehrmachtspfarramt wechselte.

Der dritte Teil des Buches stellt Profile und Perspektiven theologischer Arbeit in Vergangenheit und Gegenwart vor. Zu den Beiträgen, die sich mit Themen der Fakultätsgeschichte im 19. und 20. Jahrhundert beschäftigen, gehören eine Untersuchung der Lausitzer Prediger-Gesellschaft (*Gerhard Graf*), eine Studie über den Kirchenhistoriker Albert Hauck als Herausgeber der dritten Auflage der „Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche“ (*Martin Teubner*), eine Darstellung der Geschichte der 1876 gegründeten *Rezeptionszeitschrift „Theologische Literaturzeitung“* (*Martin Petzoldt*) und eine Nachzeichnung der alttestamentlichen Forschung und Lehre an der Fakultät (*Dietmar Mathias*). *Klaus Fitschen* befragt theologische Diplomarbeiten aus der Zeit zwischen 1947 und 1995 daraufhin, ob und wie in ihnen auch eine Auseinandersetzung mit den Verhältnissen in der DDR geführt wird. Auf diese Weise liefert er einen aufschlussreichen Beitrag zur Fakultätsgeschichte „von unten“. Einen kritischen Rückblick auf die Geschichte des 1991 an der Leipziger theologischen Fakultät etablierten Fachs und Instituts für Religionspädagogik sowie die Entfaltung seiner Tätigkeit im religions- und kirchensoziologisch besonderen Milieu Ostdeutschlands gibt *Christoph Gramzow*. *Matthias Petzoldt* skizziert die Etablierung der Fundamentaltheologie als theologischer Disziplin an der Leipziger Fakultät. In dem abschließenden Beitrag schildert *Michael Lippold* aus der Sicht des ehemaligen Theologiestudenten die Ereignisse an der Sektion Theologie an der Karl-Marx-Universität Leipzig im Herbst 1989.

Der Band zeichnet sich durch die Vielseitigkeit seiner Beiträge aus, die einerseits vertiefende Einblicke in die fast 600jährige Geschichte der Theologischen

Fakultät der Universität Leipzig eröffnen und andererseits wichtige Impulse für die weitere Erforschung der Fakultätsgeschichte liefern. In ihrer Gesamtheit verdeutlichen die in diesem Band versammelten Forschungsbeiträge die Bedeutung der Theologie als akademischer Disziplin an der Universität Leipzig.

Jens-Martin Kruse

Otto Kammer: Reformationsdenkmäler des 19. und 20. Jahrhunderts. Eine Bestandsaufnahme, Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt 2004, 342 S. – ISBN 3-374-02188-3 (Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt, Katalog 9).

Ein abschließender Katalog will das vorliegende Werk nicht sein, es stellt vielmehr eine erste Bestandsaufnahme dar, wie sie bisher in dieser Art noch nicht geleistet wurde. Die Recherchen des Verfassers haben dabei zur Dokumentation von über 750 Statu(ett)en, Büsten sowie Reliefs von Luther, Melanchthon und anderen Reformatoren geführt. Viele von ihnen sind durch eine kunsthistorische Beschreibung mit weiterführenden Literaturangaben erschlossen, zahlreiche Abbildungen (auch auf 16 Farbtafeln am Ende des Bandes) illustrieren das Beschriebene. In einem einleitenden Aufsatz werden zunächst der Umfang und die Gliederung des dokumentierten Materials vor dem Hintergrund der bisherigen Erforschung und Erfassung erläutert. Daran schließt sich ein gründlicher Überblick über die protestantische Gedenkkultur seit dem frühen 19. Jahrhundert an, die zugleich den Beginn einer neuen („bürgerlichen“ bzw. „nationalen“) Epoche der Denkmalkultur überhaupt bedeutet. Als Prototypen dürfen hier die Denkmäler Luthers (1821 in Wittenberg aufgestellt, die Initiative zu diesem Denkmal führt ins Mansfelder Land und reicht

bis 1803 zurück) und Melanchthons (1826 in Nürnberg aufgestellt) gelten. Der Verfasser hebt besonders hervor, daß die Gestaltung dieser Denkmäler sich im Bemühen um historische Genauigkeit – etwa bei der künstlerischen Ausgestaltung markanter Charakterzüge der Dargestellten – an Vorbildern aus dem 16. Jahrhundert orientierte. Während die in der Tradition u. a. von Johann Gottfried Schadow und Ernst Rietchel (Wormser Reformationsdenkmal von 1868) stehenden Statuen(-ensembles) und Büsten der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts den älteren Luther im Gelehrten-talar mit Bibel abbilden, wird in der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg auch der junge, dynamisch-heldenhafte Luther häufiger zum Thema gemacht. Folglich ist im vorliegenden Denkmalsverzeichnis diese im Dienst des gesteigerten Nationalbewußtseins stehende Heroisierung Luthers an vielen Beispielen zu greifen, etwa bei Denkmälern, die Luthers Thesenanschlag oder seine Verteidigung vor dem Wormser Reichstag visualisieren.

Der geographische Bogen des Bandes ist weit über die Bundesrepublik Deutschland hinaus gespannt, neben zahlreichen europäischen Ländern (besonders die ehemals deutschen Gebiete in Polen) sind auch Denkmäler in Ägypten, Chile, Namibia und den USA verzeichnet. Besonders eindrucksvolle Beispiele in der Fülle des dokumentierten Materials sind eine 1983 geschaffene, gespaltene Büste „Luthers Erinnerung an Müntzer“ und eine überlebensgroße Bronzestatue des Reformators von 1862 im estnischen Keila/Kegel, die 1949 in eine im benachbarten Tallinn aufgestellte (und inzwischen wieder entfernte) Stalin-Statue umgegossen wurde – ob die Stadt Keila wieder zu ihrer Lutherstatue kommt, wird hier die Zukunft zeigen.

Orts-, Künstler-, Personen- und Chronologische Register erleichtern den gezielten Zugriff auf Informationen und unterstreichen den Charakter als Nachschlagewerk. Ausdrücklich gewünscht ist im